

Das Düsseldorfer Team beim 25. Willem C. Vis International Commercial Arbitration Moot und 15. Vis East Moot

Schon als ich mir Gedanken über meine Uni-Wahl gemacht habe, bin ich auf den Vis Moot Court aufmerksam geworden. Als ich kurz vor dem Abitur stand, bin ich irgendwann auf die Idee gekommen Jura zu studieren. Nur wo? Ich habe mich einen Tag über die verschiedensten Universitäten informiert. Dabei bin ich auf der Website der HHU auf den Vis Moot Court aufmerksam geworden. Als ich mir das nähere Konzept angeschaut habe, war ich total begeistert. Zwar gibt es den Vis Moot mittlerweile an (fast) jeder deutschen Uni, allerdings hat die Möglichkeit an der HHU am Moot Court teilzunehmen meine Uni-Wahl wesentlich beeinflusst.

Schon im dritten Semester kam ich in Berührung mit dem Moot Court, als eine meiner Freundinnen am Vis Moot teilnahm. Sie erzählte mir von ihren Erfahrungen und meine Neugierde am Moot stieg immer mehr. Allerdings entschied ich mich vor meiner Teilnahme am Vis Moot zunächst dafür zwei Semester im Ausland zu studieren. Nach meiner Rückkehr im Frühjahr 2017 bewarb mich um einen Platz im Vis Moot Court Team der HHU. Als ich die Bewerbung abgesendet hatte, war ich super aufgeregt: Werde ich angenommen? Bekomme ich überhaupt eine Chance für ein Bewerbungsgespräch?

Eine Woche später kam die Mail: Ich wurde zum Gruppengespräch eingeladen! Für das Gruppengespräch sollten wir einen Fall vorbereiten. Während des Gesprächs hatte jeder Teilnehmer die Chance 5 Minuten lang einen Teil der Falllösung vorzustellen. Ich war bereits als zweites dran. Als ich vortragen sollte, war ich so nervös wie noch nie (witziger Weise nervöser als bei jedem Pleading später). Ich dachte danach: „Jetzt ist es vorbei!“. Aber kurze Zeit später schrieben mir die Coaches, Jakob und Thomas, dass sie gerne ein Einzelgespräch mit mir führen würden. Im Einzelgespräch war ich weniger nervös als beim Gruppengespräch und ging daher auch mit einem etwas besseren Gefühl raus. Doch ich musste noch einen ganzen Tag warten, bis zur endgültigen Entscheidung. Als ich am nächsten Tag den Anruf bekam - „Chiara, du bist dabei!“ - konnte ich es nicht fassen!

Da standen wir plötzlich - sechs völlig verschiedene Leute, die sich zum Teil noch nie zuvor gesehen haben und jetzt „ein Team“ waren. Von nun an sollte eine völlig neue aufregende Zeit auf uns zukommen. Es ging los mit dem „Fotoshooting“ und einem Essen im Anschluss. Dort hatten wir das erste Mal die Chance uns kennen zu lernen. War man sich am Anfang auch noch fremd, so halfen Team-Building-Maßnahmen wie Bowlen oder Kanu fahren, um sich besser kennen zu lernen. Und glücklicherweise verstanden wir uns von Anfang an gut! Im September folgten einige Vorlesungen zu der Materie und eine Fahrt nach Frankfurt zur „Drafting School“. Dort hatten wir auch erstmals die Möglichkeit andere Moot Court Teams kennenzulernen.

Der Oktober und somit der Anfang der ersten Phase - die Schriftsatz-Phase - rückte immer näher und schon bald saßen wir in unserem Büro in der Uni und hatten einen 55 Seiten langen Fall vor uns liegen. Die Coaches teilten uns für die Bearbeitung der jeweiligen Probleme auf. Wir fingen an zu recherchieren, dachten uns Lösungsskizzen aus und schrieben letztendlich „unseren Schriftsatz“. Jeden Freitag hatten wir Abgabe

an die Coaches und Ex-Mooties, die unseren Schriftsatz Korrektur lasen. Montags besprachen wir die Korrektur. Anfangs fing man montags gefühlt an, den „Schriftsatz“ nochmal ganz neu zu schreiben, aber mit der Zeit gab es doch ein standhaftes Gerüst. Letztendlich schrieben wir 5 bis 7 Tage die Woche, von morgens bis abends an diesem Schriftsatz und kurz vor den Abgaben auch gerne mal bis in die Nacht. Nun könnte man meinen, dass sich das schrecklich anhört; aber wir saßen da in diesem kleinen Raum, zu sechst: Da waren Witze vorprogrammiert. Ich kann mich nicht an einen Tag erinnern, an dem wir nicht gelacht haben.

Selbstverständlich war nicht immer alles rosig. Auch bei uns hat es mal gekriselt, gerade wenn man eine Woche vor der Abgabe steht und noch den kompletten Schriftsatz für Wien überarbeiten muss, aber gleichzeitig eigentlich an seinem Schriftsatz für Hong Kong arbeitet. Allerdings gehört auch das zum Prozess dazu. Zudem waren wir alle offen genug, um Probleme direkt anzusprechen, weshalb sich diese auch schnell lösten.

Das Feeling kurz vor so einer Schriftsatz-Abgabe kann man kaum beschreiben. Man arbeitet den ganzen Tag auf die Abgabe hin und sucht nach Fehlern, um kurz vor knapp diesen Schriftsatz hochzuladen und sich mit Freudentränen in den Augen in den Arm zu nehmen und anzustoßen. Wirklich ein unvergessliches Gefühl - mit unvergesslichen Partys!



Das Düsseldorfer Vis Moot Team 17/18 beim abschließenden Awards Banquet in Wien.

Kurz vor Ende der Schriftsatz-Phase konnten wir es kaum erwarten, dass die Pleading-Phase losgeht. Und diese kam schneller als gedacht. Mitte Januar fing es direkt an. Wir hatten nicht einmal eine Woche, bis der „Düsseldorfer Pre-Moot“ startete. Dem

standen wir mit gemischten Gefühlen gegenüber: Zwar war alles noch neu und sehr aufregend, doch da wir nicht einmal eine Woche zur Vorbereitung hatten, hatten wir auch Zweifel, ob wir den Ansprüchen bereits genügen würden. Als wir aber freitags unsere ersten Pleadings gegen andere Teams und vor anderen Leuten hatten, haben wir alle wirklich sehr viel Spaß gehabt und es lief bei allen von uns erstaunlich gut! Beim anschließenden Brauereiabend im Kürzer kam zusammen mit den anderen Teams zum ersten Mal diese richtige Moot-Atmosphäre auf. So hatten wir die Chance weitere Teams kennen zu lernen und uns über unsere bisherigen Erfahrungen auszutauschen. Vielleicht haben an genau diesem Abend sogar schon Freundschaften begonnen.

So stressig wie die Pleading-Phase angefangen hatte, so ging sie auch weiter. Es folgte ein Pleading auf das nächste und eine Reise auf die andere. Zunächst ging es zu unseren Freunden nach Frankfurt und eine Woche später schon nach New York. Da New York unsere erste große Reise war, waren wir alle sehr aufgeregt! Als wir in New York ankamen hielt sich diese Aufregung, denn wir sind vom Flughafen direkt zu unserem ersten Treffen mit Mooties aus der Fordham Law School und aus der Bucharest University gefahren. Wir trafen uns in einer amerikanischen Bar, zu Burger, Pizza und Nachos - Amerika pur also.

Als wir spätabends endlich in unserer Wohnung ankamen, fielen wir alle kaputt ins Bett. Die Tage in New York waren von einem ständigen Wechsel zwischen Sightseeing, Pleading und Abendveranstaltung geprägt. Insbesondere die Pleadings waren interessant, da wir das erste Mal auf Teams aus Common Law Ländern stießen, deren Argumentationsansatz sich von der uns bekannten deutschen bzw. europäischen unterschied. Außerdem traf man in New York plötzlich auf Literaten und Anwälte, die man zuvor nur zitiert hatte oder aus Erzählungen der Ex-Mooties kannte. Besonders aufregend war auch unsere Fahrt nach Boston/Cambridge zur Harvard Law School, wo wir feststellen konnten, dass auch Harvard Studenten nur normale Menschen sind.

Nach New York ging es weiter nach München - wenn auch nur kurz. Auch wenn München eine gute Reise war, hatten einige von uns ein kleines Tief. Man war nach 5 Monaten einfach erschöpft. Aber es hat uns geholfen, untereinander zu reden. Wir waren in der Lage uns gegenseitig zu motivieren, was im Hinblick auf unsere bevorstehenden Reisen nötig war.

Kurz vor Hong Kong und Wien mussten wir noch einiges vorbereiten, weshalb unsere letzte Woche vor den Reisen noch sehr stressig wurde. Zuerst ging es zum Vis East Moot nach Hong Kong. Als wir ankamen, hatten wir einen kleinen Kulturschock (im positiven Sinne). Wo sonst hat man Wolkenkratzer und Natur so dicht aneinander. Außerdem war direkt wir neben unserem Hotel ein chinesischer Markt, auf dem allhand Essen verkauft wurde.

In Hong Kong ging die intensive Vorbereitung für den Wettbewerb los. Da es dort aber sonnig und warm war, konnten wir uns ohne Probleme im Park vorbereiten. Da ich selbst in Hong Kong pleaden musste, wurde mir zusammen mit meinem Pleadingpartner alle Aufmerksamkeit geschenkt. Wir hatten nun die volle Betreuung, da es relativ schnell mit dem ersten Pleading losging.

Vor meinem ersten Pleading war ich natürlich echt aufgeregt. Aber als ich die ersten paar Sekunden geredet hatte, habe ich die gesamte Nervosität ausgeblendet und es

lief tatsächlich gut! Nach dem Pleading fiel mir ein Stein vom Herzen und ich war einfach nur glücklich. Jedoch mussten wir danach direkt das Pleading für den nächsten Tag vorbereiten. Also ging es weiter. Aber unsere harte Arbeit sollte sich auszahlen: Jedes Pleading wurde besser und besser. Und als die Vorrunde vorbei war, fuhren wir nervös zur Verkündung, wer den Einzug in die „Round of 32“ geschafft hatte. Als wir unseren Namen hörten, habe ich vor Freude geweint! Wir hatten es geschafft, wir waren weiter! Dieser Moment war mein persönliches Highlight - auf das wir anstoßen konnten, denn es war Ladies Night in Hong Kong. Zwar konnte ich nicht feiern wie die Nicht-Pleader, aber „a little party never killed nobody“. Am nächsten Tag hatten wir zunächst ein Pleading gegen unsere Freunde aus München, das wir überraschender Weise „gewannen“, sodass wir nun in der Round of 16 standen. Leider sollte das nächste Pleading aber unser letztes sein. Es war jedoch gleichzeitig mein persönliches Lieblingspleading, denn ich hatte Spaß wie in keinem Pleading zuvor.

Nachdem wir ausgeschieden waren, konnten wir gemeinsam ordentlich feiern! Außerdem hatten wir noch etwas Zeit für Sightseeing; insgesamt ein schöner Abschluss.

Von Hong Kong aus flogen wir direkt nach Wien. Für mich persönlich war es jetzt natürlich ganz entspannt, denn ich war „fertig“ und musste nur noch die Wien Pleader unterstützen. Was aber auch gleichzeitig hieß, dass ich den Moot Court nochmal ganz anders wahrnehmen konnte - denn ich konnte jedes Social Event mitnehmen. Und die Events sind wirklich das Beste am ganzen Moot. Man macht Party und lernt gleichzeitig neue Leute kennen - sogar neue Freunde! Außerdem ist es die perfekte Zeit um Kontakte zu Anwälten aus der ganzen Welt zu knüpfen. Dies war wirklich der spaßigste Teil vom Moot, den ich ausgiebig erleben konnte. Natürlich habe ich meinem Team weiterhin unter die Arme gegriffen und wir sind selbstverständlich zu jedem Pleading mitgekommen.

Auch in Wien sollte sich unsere harte Arbeit auszahlen. Hier schafften wir es sogar bis ins Viertelfinale! Wir waren alle baff und konnten es nicht fassen. Als wir nach 6 Monaten harter Arbeit allesamt fertig waren, haben wir gefeiert wie nie zuvor! Es war wirklich mit einer meiner besten Abende!

Am nächsten Tag hatten wir noch den offiziellen Abschluss vom Moot Court, an dem wir die Auszeichnungen verliehen bekommen haben. Es war insgesamt eine schöne Atmosphäre, gleichzeitig aber auch etwas traurig, denn wir mussten uns von unseren neugewonnenen Freunden von überall auf der Welt verabschieden.

Insgesamt Blick ich auf den Moot Court zurück und bin einfach nur glücklich und stolz. Wenn ich zurück gucke, denke ich nicht „Boah, war das eine stressige Zeit“ (und das war es in der Tat), sondern ich schaue zurück auf jeden Witz im Büro, jede lustige Situation auf den Reisen, jeden Glücksmoment während des Wettbewerbs und auf all die Türen, die mir der Vis Moot geöffnet hat. Auch wenn der Moot Court von Stress gezeichnet war, hat mir die wenig ausgemacht und ich empfinde diesem Stress als kleines Übel für eine wertvolle Lebenserfahrung!